Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 66. Sonntag den 18. März 1888. V. Jahrg.

Kaiser Wilhelm

haben sie zu Grabe getragen. Die Gruft zu Charlottenburg hat gestern den todten Kaiser aufgenommen, wo er in guten wie schweren Tagen manch inbrünstiges Gebet zum Höchsten aufsteigen ließ. Wer vermöchte den bitteren Schmerz auszudrücken oder zu ermessen, der in jenem Augenblicke jedes deutsche Herz durchzitterte! Kaiser Wilhelm ist nicht mehr, so spricht es Tag und Nacht wehmüthig in allen Herzen, und mehr Thränen sind um ihn vergossen und werden noch vergossen, als je um einen Fürsten.

In Charlottenburg, an der stillen geweihten Stätte, wollte der alte Held gebettet sein, wo sein königliches Elternpaar und seines königlichen Bruders Herz schon ruhen. Wie oft lenkte der alte Wilhelm durch die schattigen Pfade jenes Haines, in welchem einst der Philosoph Leibniz gewandelt, die Schritte zum Grabe seiner Eltern. Dort stand der hochbetagte Greis am 17. Juni 1870, als die Kriegsfackel in unser friedliches Land geschleudert war, und blickte lange im stillen Gebet auf das Marmorbild seiner Mutter und seines Vaters. Dort fand er Kraft und Zuversicht zu dem schweren Werk, das er im Felde zu verrichten hatte. Die göttliche Gerechtigkeit gab ihm den Sieg, die reichsten Lorbeern; aber demüthig gab der als Kaiser heimgekehrte siegreiche Held dem Höchsten die Ehre. Wohl ahnte er damals nicht, daß ihm noch siebenzehn Jahre reichgesegneter Regierung beschieden sein würden und oftmals, wenn er am 10. März, dem Geburtstage seiner Mutter, an ihrem Grabe seine Andacht verrichtete, mag er gedacht haben, es möge wohl das letzte Mal sein. Der Gott, der ihn so reich gesegnet, wollte ihm aber des Lebens ganze Fülle und reichsten Frieden schenken und gab ihm ein Alter, so hoch und so gnadenreich, daß alle Welt mit tiefster Ehrfurcht darauf blickte.

Im Dom, wo er so oft dem Worte Gottes zugehört und aus seinem schlichten Gesangbuch gesungen, stand er jetzt, da er in das Reich des ewigen Friedens eingegangen, und heiße Thränen sind dort geflossen von Hunderttausenden, welche dahin wallten. Jetzt hat sich der Sarg über dem Auge geschlossen, das müde nach reicher Arbeit zum ewigen Schlummer sich schloß. Es war im Juni 1871, als die Triumphstraße Berlins sich in rastloser Arbeit überreich mit buntem Schmuck und Ehrenpforten bedeckte, den heimkehrenden Kaiser würdig zu empfangen, und überschwänglich war des glücklichen Volkes Jubel, als sein Held im Silberhaar auf muthigem Rosse herein sprengte. Durch dieselbe Triumphstraße trugen sie ihn hinaus, einen stillen Helden. Und wieder war die Triumphstraße in rastloser Arbeit Tag und Nacht geschmückt, wieder waren Pforten gebaut, durch welche der Zug ging. Aber alles war schwarz und stumm: wer dort wandelte, fühlte, daß dieser ernste Schmuck nur dem Gewaltigsten gelten konnte, einem todten Kaiser. Tief ergriffen mochte, im Angesicht der schwarzen Trauerstraße gar manchem der jubelnde Einzugstag von 1871 vor der Seele stehen, und sein Herz mag sich betrüben. Und doch war es auch diesmal, so trüb' und schwarz eine T r i u m p h s t r a ß e. Ja wahrhaftig, Kaiser Wilhelm hat sein siegreiches Leben mit einem letzten gewaltigen Siege geschlossen, dem Sieg über die Schrecken des Todes. Das war ein Tod, ein c h r i s t l i c h e r T o d!" „M e i n e A u g e n h a b e n D e i n e n H e i l a n d g e s e h e n!" sprach der sterbende Held zu den Worten seines treuen Predigers: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren." Wie Kaiser Wilhelm die großartigste Rechtfertigung des monarchischen Staates gegeben, so ist er nun im Tode auch der gewaltigste Zeuge für den christlichen Glauben geworden, und Millionen früher gleichgiltiger Herzen stehen erschüttert und bekennen mit dem ruhig dahingeschiedenen Helden: „Er hat mir mit seinem Namen geholfen."

Des Volkes Liebe folgte dem Sarge des todten Siegers und geleitete ihn zur letzten Ruhestätte an der Seite seiner ihm im Leben über alles theueren Mutter und seines schlichten pflichtgetreuen Vaters. Möge er sanft schlummern unser lieber, lieber Kaiser, und mild auf sein vom herbem Schmerze gedrücktes Volk herniederblicken. Und was der sterbende Kaiser mit dem schlichten Wort: „Das ist richtig" bezeugte, möge auch uns ein lebendiger Trost bleiben: „Christus ist die Auferstehung und das Leben." Ruhe sanft, unser theurer K a i s e r W i l h e l m!

Ueber die feierliche Beisetzung der Leiche weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms

meldet Wolff's Telegraphen-Bureau:

Berlin, 16. März, 11 Uhr 40 Min. Vormittags. Die Arbeiten für die Dekoration der Trauerstraße dauerten die ganze Nacht hindurch und werden jetzt noch fortgesetzt. Das Wetter ist kalt und ziemlich klar; heute früh waren zehn Grad Kälte. Seit den frühen Morgenstunden wogt eine zahllose Menschenmenge Unter den Linden; seit neun Uhr ordnete sich das Spalier. Die dasselbe bildenden Züge gehen zu ihrem Aufstellungsort. Das Militär erscheint auf Befehl in Mänteln und wurde spaliermäßig in vierfacher Reihe aufgestellt. Die dahinter befindlichen Menschenmassen zählen nach Hunderttausenden. Die Fenster Unter den Linden sind dicht besetzt. An den Häusern befinden sich Trauerflaggen und Draperien, an den Straßenübergängen mächtige umflorte Säulen mit verhängten preußischen Adlern; die Laternen sind dicht umflort. Alle zwanzig Schritt sind mächtige Kandelaber mit flammendem Pech. Die Trauerstraße sieht imposant aus, weihevoller Stimmung entsprechend. Der Mittelweg ist mit Kies und Tannenzweigen bestreut. Am Pariser Platz befinden sich große Festons von Crep mit Lorbeeren. Das Brandenburger Thor ist mit schwarzem Tuch drapirt. Auf dem Platze befindet sich ein großer Triumphbogen mit der Inschrift: „Gott segne Deinen Ausgang!" Vor dem Dome am Eingang befindet sich eine schwarz ausgeschlagene Kolossalstatue des segnenden Christus. Soeben 11 Uhr beginnt Glockenpuls und Trauergeläute.

— 2½ Uhr: Der Beginn der heutigen Trauerfeierlichkeit im Dome erfolgte programmmäßig. Kaiser Friedrich konnte wegen der schweren Kälte nicht anwesend sein. Fürst Bismarck und Graf Moltke waren ebenfalls nicht erschienen. Oberhofprediger Kögel hielt die Gedächtnißrede am Sarge, welcher der Text zu Grunde lag: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen!" (Lucas 2, 29/30.)

— 3 Uhr Nachm.: Die Trauerfeier im Dome begann mit dem leisen Orgel-Präludium, während sich die Trauerversammlung einfand. Hierauf verlas der Geistliche Stellen aus Psalm 90 und Johannis 11,25/26; der Domchor singt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", dann wurden Stellen aus Psalm 91 und Thimoteus 4, 7/8 verlesen, schließend: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben"; der Domchor sang: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Nach dem Eingangsgebet sang die Gemeinde: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", dann folgte die Gedächtnißrede Kögels am Sarge, ein Schlußgebet und der Gesang der Gemeinde: „Wenn ich einmal soll scheiden." Demnächst wurde die Arie aus Grauns „Tod Jesu" von Mitgliedern der Singakademie vorgetragen: „Wie herrlich ist die neue Welt!" Um 12¾ Uhr ertönten draußen die Infanteriesalven. Mit „Heilig, heilig ist der Herr!" schloß die Domfeier. Der Zug beginnt sich zu ordnen.

— 3½ Uhr Nachm.: Das Wetter ist kalt und windig. Die Häuser der Trauerstraße, welche der Leichenzug passirte, waren reich geschmückt und bis an die Dächer gefüllt. Der Zug gelangte eben bis zur Siegesallee. Es war eine denkwürdige Feier und in Aller Herzen lebte das Gefühl eines innigen „Vale, senex Imperator!" („Lebewohl, greiser Kaiser!"), wie am Brandenburger Thor die Trauerinschrift lautet.

* * *

Uns selbst wird aus Berlin geschrieben:

Ein eisiger Hauch durchstrich heute früh die Reichshauptstadt, die mehr noch als in den vorangegangenen Tagen Trauerschmuck angelegt hatte. Von den Häusern wehten die schwarzen oder doch schwarz umflorten Flaggen; die meisten Geschäftslocale waren geschlossen. Es war Feiertag heute; aber nicht ein Feiertag, der dem Frohsinn geweiht war, sondern der Trauer um den dahingeschiedenen großen Kaiser. Unübersehbare Menschenströme flutheten nach den Linden zu, der ehemaligen via triumphalis, die heute zur via dolorosa geworden. Im ernsten Schmuck prangte die breite Straße vom Dome bis zum Brandenburger Thor und von da durch den Thiergarten bis zur Siegesallee. Die Façade des Doms selbst war mit goldenen Palmen geschmückt. Zu einer großartigen Decoration bildete die neue Wache den Mittelpunkt; an der Akademie war das goldene Relief Eberleins, die Huldigung Deutschlands an den Kaiser, angebracht. Zu beiden Seiten der Mittelallee der Linden waren Postamente mit Schaalen aufgestellt, in denen, während der Zug passirte, Theer- bezw. Talgfeuer brannten. Die Postamente oder Altäre waren durch Guirlanden verbunden. Da, wo die Friedrichstraße die Straße unter den Linden durchschneidet, erhob sich ein mächtiger, weithin sichtbarer Aufbau, der die ganze Straßenüberführung überspannte. Am Brandenburger Thor endlich befand sich als Schmuck ein mächtiges Velarium. Die Straßenlaternen brannten und waren mit Flor umhüllt. Der Schmuck der Häuser war dem der Straße völlig angemessen.

Schon in den frühen Vormittagsstunden staute sich die Menge auf der Trauerstraße, die selbst nicht ohne Mühe frei gehalten werden konnte. Vereine, Corporationen und die Studentenschaft zogen mit Fahnen und Emblemen auf, nm Spalier zu bilden, wobei es manchen Strauß mit dem Publikum zu bestehen gab. Grobe Störungen der Ordnung und Unfälle kamen indeß soweit wir es zu übersehen vermochten, nicht vor. Wie die Straße selbst, so waren auch alle Fenster an derselben dicht besetzt, theilweise auch die Dächer.

Um 11 Uhr begannen die Domglocken anzuschlagen, worauf sofort das Geläut der Glocken sämmtlicher Kirchen einsetzte. Die Feier im Dom begann. Der Oberst-Kämmerer Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode und die Staatsminister traten an die Seite des Sarges hinter die Tabourets mit den Insignien des Kaiser- und Königthums, während General von Pape mit dem Reichspanier an das Kopfende des Sarges trat. An der Estrade, auf welcher der Sarg stand, hatten vorher schon die Hofchargen u. s. w. Aufstellung genommen. Eine halbe Stunde später versammelten sich die übrigen zur Trauerceremonie geladenen Personen im Schiff der Kirche bezw. auf der Tribüne. Darauf begann sofort der Gottesdienst und zwar hielt Oberhofprediger Dr. Kögel die Trauerrede. Dieselbe knüpfte an Lucas 2, 29—30 „Herr nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen" an. Tiefen Eindruck machten die Worte des geistlichen Redners auf alle Anwesenden, aus deren Herzen er so recht zu sprechen wußte. Und wie konnte es auch anders sein; alle empfanden ja dasselbe, was er, der so oft unserem verstorbenen Kaiser zur Seite gestanden, in so schwerer Stunde empfinden mußte.

Drei Infanteriesalven verkündeten dem Publikum, daß der Geistliche den Segen über die sterbliche Hülle des verewigten Kaisers gesprochen, und daß sich der Zug in Bewegung setze. Unter den feierlichen Klängen des Beethovenschen Trauermarsches setzten sich zunächst die Truppentheile, welche den Zug eröffneten, langsam in Bewegung, während im Dom der Sarg durch 12 Obersten von der Estrade abgehoben und zum Leichenwagen getragen wurde. Der Zug war vollständig programmgemäß formirt. Ernst und majestätisch rückte derselbe vor, nur zuweilen wurde der imposante Eindruck dadurch gestört, daß sich die einzelnen Glieder desselben nicht aneinander schlossen. An das Militär schloß sich die Hofdienerschaft, meist Leute, die im Dienste ihres Kaisers grau geworden und von denen sich der Verstorbene, nachdem er sich von der Treue jedes einzelnen derselben überzeugt, nicht gern trennen mochte. Noch vor der Dienerschaft schritt die Domgeistlichkeit. Vor dem Königlichen Leichenwagen wurden von den Ministern die Reichsinsignien getragen. Als der Leichenwagen erschien, entblößten sich alle Häupter und ehrfurchtsvolles Schweigen herrschte ringsum in der Menge, in der kurz zuvor noch laut und schreiend um den besten Platz gekämpft worden war. Die acht Pferde des Leichenwagens wurden durch Stabsoffiziere geführt. Der Sarg selbst war mit goldgesticktem Purpur ausgeschlagen, auf demselben lagen der Königshelm der preußischen Könige, die Ritterspuren, der Kommandostab und der Degen mit der Schärpe. Ueber dem Sarge ragte ein Baldachin von gelber Seide, gestickt mit Adlern und Trauer-Emblemen, der durch 12 Generalmajors getragen wurde, während 4 Ritter des Schwarzen Adler-Ordens die Zipfel des kostbaren über den Wagen gebreiteten Leichentuchs hielten. Dem

Wagen folgte das kaiserliche Leibpferd, das den todten Herrn so oft getragen, in wilder Schlacht wie im friedlichen Schaugepränge. Der Kaiser war nicht im Zuge. Angesichts der herrschenden kalten Witterung mußte Se. Majestät dem Widerstande, welchen die Aerzte seiner Theilnahme entgegensetzten, nachgeben; ihn vertrat Kronprinz Wilhelm, der allein hinter dem Reichspanier herschritt. Ihm folgten die Könige von Sachsen, von Belgien und Rumänien, ferner die Prinzen des königlichen Hauses und endlich die zahlreichen Fürstlichkeiten, die als Vertreter fremder Souveräne zur feierlichen Beisetzung nach Berlin gekommen waren, darunter Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Kronprinz von Italien, der Prinz von Wales, der russische Thronfolger, die Kronprinzen von Dänemark und Griechenland u. s. w. Die aus mehreren 100 Personen bestehende Gruppe von Vertretern fremder Herrscher und Länder gewährte ein ungemein buntes und bewegtes Bild. Auf Aller Zügen aber sah man tiefen Ernst und tiefe Trauer; es ist eben die ganze Welt, welche unseren Schmerz um den Verstorbenen mitfühlt. Auch der Vertreter des Papstes, der Wiener Nuntius Galimberti war im Zuge. An die Herrschaften schloß sich ein zahlreiches Gefolge. Nun folgten die Prinzen der souveränen Häupter, die Präsidenten des Reichstags und des Landtags, die Repräsentanten des Civildienstes, Deputationen der Parlamente, Vertreter der Künste und Wissenschaften. Hier wurde das Bild eintöniger, mehr und mehr überwog der schwarze Frack. Zwei kombinirte Bataillone schlossen den Zug.

Derselbe passirte 1 Uhr 15 Minuten das Kaiserliche Palais, von dessen historischem Eckfenster Kaiser Wilhelm so häufig das ihm zujubelnde Publikum begrüßt hatte. Die Fenster des Palais waren geschlossen und verhängt. Nur ein Fenster im ersten Stockwerk, über dem historischen Eckfenster, ließ einen kleinen Durchblick frei; hier blickte Kaiserin Augusta, in tiefste Trauer gehüllt, auf den Zug hernieder, der die sterblichen Ueberreste ihres Gemahls der letzten Ruhestätte zuführte.

Um 3¼ Uhr Nachmittags langte der Leichenzug vor dem Mausoleum in Charlottenburg an. Der dumpfe Donner der Kanonen verkündete die Ankunft. Die Feier im Mausoleum ging im engen Kreise vor sich.

Nun ruht Kaiser Wilhelm an der Seite seiner Eltern, an der Stätte, da er so oft selbst in wehmuthsvoller Trauer gestanden, wo er sich gesammelt zu den schweren Aufgaben, deren Lösung ihm vorbehalten war. Sein Geist aber möge unter uns weilen immerdar, in der Stunde der Gefahr, wie in Zeiten sonnigen Glückes, die er seinem Volke gern für immer geschaffen hätte.

* * *

Als Letzter der Vertreter der europäischen Großmächte, welche in der Reichshauptstadt anläßlich der Bestattungsfeierlichkeiten angemeldet waren, traf gestern Abend als Abgesandter des Königs von Italien, der Kronprinz Viktor Emanuel auf dem Anhalter Bahnhof ein. Auf die an den Prinzen gerichtete Anfrage, ob er sich nicht zuerst zur Erholung nach dem königlichen Schloß und dann erst nach dem Dom begeben wolle, antwortete derselbe in deutscher Sprache: Ich möchte gern sofort nach dem Dom fahren. Prinz Viktor Emanuel legte dann am Sarge des Kaisers einen prachtvollen Kranz nieder.

* * *

Die Vertreter der französischen Republik, General Billot, General Comte de Sesmaisons, Oberst Kornprobst, von der maison militaire des Präsidenten der Republik, Kommandant Michel und Kapitän Haillot begaben sich heute früh nach dem Dom, um am Sarge weiland des Kaisers Wilhelm einen prachtvollen Kranz von 1½ Meter Durchmesser von prachtvollen Rosen, Veilchen und Kamelien niederzulegen.

Politische Tagesschau.

Aus der Fülle von Kundgebungen der Theilnahme an dem Hintritte des hochseligen Kaisers Wilhelm verzeichnet die „Nordd. Allg. Ztg." folgende weiteren: Von den Herrschern von Japan und Persien, dem Tenno und dem Schahenschach, sind Beileids-Telegramme an Allerhöchster Stelle eingelaufen. Der Kaiserl. Konsul in Arendal mit den dortigen deutschen Unterthanen hat seine innigste Theilnahme ausgesprochen.

Der österreichische Kaiser äußerte beim Eintreffen der Todesnachricht Kaiser Wilhelms, tief erschüttert, den Wunsch, dem Leichenbegängnisse seines Freundes beizuwohnen. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand S. M. des Kaisers Friedrich, dem ein Erscheinen Kaiser Franz Josephs mancherlei Pflichten und Rücksichten auferlegen würde, hat er davon jedoch Abstand genommen.

Der österreichisch-ungarische Kriegsminister Graf Bylandt wird voraussichtlich von seinem Posten zurücktreten müssen, da er sehr an den Folgen einer schweren Operation leidet, so daß er außer Stand ist, die Anstrengungen seines Berufes zu ertragen. Die Wahl des Nachfolgers dürfte um so größere Schwierigkeit beweisen, als dieser einen schweren Stand haben würde, da Graf Bylandt sich großer Beliebtheit und Achtung erfreute.

Im englischen Oberhause erklärte Lord Salisbury auf einen schutzzöllnerischen Antrag des Konservativen Delawar, der auf die gedrückte Lage der Landwirthschaft hinwies, die Wiedereinführung von Schutzzöllen sei gänzlich unmöglich, denn sie würde eine Spaltung der Klassen in England herbeiführen, welche sich vom Bürgerkriege wenig unterscheiden würde.

Ein neuer Konflikt zwischen Franzosen und Italienern ist in Arles vorgekommen und zwar bei dem Begräbniß einiger Zuaven, die von Italienern erschlagen worden waren. Sämmtliche Behörden wohnten dem Begräbniß bei, Militär bildete Spalier, 20 000 Menschen waren im Zuge, die in einem fort: „Nieder mit Italien!" „Revanche!" schrieen. Der Pöbel verlangte die Herausgabe der italienischen Gefangenen, welche die Zuaven erschlagen hatten, um diese zu lynchen. 400 Infanteristen und Gendarmen reichten kaum aus, den Pöbel in Schranken zu halten. Ein ernsthafter Konflikt zwischen den Regierungen der beiden Länder dürfte durch den Tumult indessen nicht hervorgerufen werden.

Aus Frankreich kommt die sensationelle Nachricht, daß General Boulanger in Nichtaktivität versetzt worden ist. Das „Journal officiel" enthält die Veröffentlichung eines Berichtes des Kriegsministers, wonach Boulanger dreimal ohne Urlaub nach Paris gekommen sei. Der Bericht konstatirt ferner verschiedene andere Vergehen Boulangers als die Schwere solchen Mangels an Disziplin, namentlich wenn dieselbe von einem General ausginge. Der Bericht, der beantragt, Boulanger in Nichtaktivität zu versetzen, ist vom Präsidenten der Republik genehmigt. — An einen Freund in der Deputirtenkammer hat Boulanger folgende Depesche gerichtet: „Ich kenne den Text des officiellen Berichtes, welcher mich betrifft, noch nicht, kann aber heute schon sagen, daß ich nach Paris ging, um meine kranke, bettlägerige Frau zu besuchen. Der Kriegsminister kannte das Motiv, schlug den Urlaub aber trotzdem ab, während andere Korpskommandanten ohne Erlaubniß fortwährend nach Paris reisen. Das Land wird sich nicht täuschen lassen, es wird verstehen, daß ich nicht wegen der Reise nach Paris, sondern einfach wegen des Resultats der letzten Wahlen abgesetzt bin, obwohl mir keinerlei Einmischung bewiesen werden konnte.

In Paris erschien vorgestern Abend, wie die „Köln. Ztg." meldet, das neue Boulangistische Blatt „La Cocarde" mit einer langen Depesche aus Berlin, in welcher der Rücktritt des Fürsten Bismarck gemeldet ward. Das Blatt fand reißende Abnahme.

Alle Petersburger Blätter heben den eminent friedlichen Ton des jüngsten deutschen Kaiserlichen Erlasses hervor und prognostiziren daraus die Konsolidirung des allgemeinen Friedens. — Die „Börsenzeitung" will wissen, der gegenwärtige günstige Stand der Politik solle der Finanzverwaltung die Anregung gegeben haben, der Frage des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages näher zu treten, um damit dem beide Staaten gleichmäßig schädigenden wirthschaftlichen Kriege ein Ende zu machen. Eine anderweite diesbezügliche Bestätigung liegt nicht vor. — Die Begründung dieses Gerüchts dahinstellend, nehmen die Petersburger „Russische Zeitung" und die „Neuzeit" die Idee sympathisch auf.

Die bulgarische Frage befindet sich augenblicklich im Stadium der Ruhe. Ob die Kundgebung der Pforte von der bulgarischen Regierung überhaupt beantwort werden wird, steht noch dahin. Jedenfalls wird Rußland demnächst mit neuen Vorschlägen resp. Erklärungen zur bulgarischen Frage hervortreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März 1888.

— S. Maj. der Kaiser hat, wie vom gestrigen Tage gemeldet wird, keine besonders gute Nacht gehabt; erst gegen 2 Uhr Nachts kam, wie verlautet, ein erquickender Schlaf über ihn, der allerdings nur bis gegen 3 Uhr anhielt. Dann schlief Se. Majestät gegen Morgen wieder ein und stand daher erst gegen ½10 Uhr, aber neu gekräftigt, auf. Mit großer Vorliebe weilt der Kaiser in der Orangerie; heute Vormittag mußte der hohe Herr aber diesem Genuß entsagen, da in Folge der äußerst kalten Nacht die Temperatur der Orangerie heute Vormittag erst auf 7 Grad gestiegen war, während die Aerzte den Aufenthalt dem Kaiser erst bei 12 Grad gestatten. Die schlechte Nacht ist wohl weniger einer Verschlimmerung des Halsleidens zuzuschreiben als den ungeheuren Anstrengungen, die die Herrscherpflichten dem erlauchten Monarchen auferlegen. Besonders der gestrige Tag war überaus anstrengend für S. Maj. den Kaiser.

— Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lauten durchaus befriedigend. Die Informationen der „Kölnischen Zeitung", denen zufolge das Befinden als ungünstig bezeichnet wurde, sind unrichtig Der Kaiser weilte gestern mit Dr. Mackenzie in der mit Dampfheizung gewärmten Orangerie, sein Befinden war so gut, daß er ins Freie wollte. Auf Anrathen Mackenzies gab er jedoch diese Absichten auf.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta begab sich gestern Abend 6½ Uhr zum Besuch des Kaisers Friedrich nach Charlottenburg, woselbst sie längere Zeit verweilte.

— Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz verweilte vorgestern mehrere Stunden an dem Fenster seines Arbeitszimmers und beobachtete mit großer Aufmerksamkeit das Publikum, welches nach dem Dome hindrängte. Als er gegen Mittag viele ohnmächtige Frauen von Soldaten wegtragen sah, ließ er sofort Militärärzte kommen; dieselben wurden vom Kronprinzen persönlich instruirt.

— Gestern Nachmittag begab sich der Kronprinz nach dem Palais zum Besuch bei der Kaiserin Augusta. Um 10 Uhr Abends besuchte der Kronprinz noch einmal den Dom, wo er längere Zeit verblieb.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck und Feldmarschall Graf Moltke sind in Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand von der persönlichen Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten entbunden worden.

— Mehrfach ist in der Presse die Angabe verbreitet, daß S. Maj. der Kaiser nach den Bestattungs-Feierlichkeiten, oder doch sobald wärmere Witterung eine Reise zulassen würde, seine Residenz nach Wiesbaden verlegen werde. Wie die „Nat. Ztg." zuverlässig erfährt, besteht ein derartiger Plan durchaus nicht, vielmehr ist vorderhand der dauernde Aufenthalt in Charlottenburg beabsichtigt.

— Allerhöchster Verordnung zufolge soll am 22. März in allen Kirchen Trauer-Gottesdienst stattfinden.

— In München soll ein Kaiser Wilhelm-Denkmal errichtet werden.

— Sicherem Vernehmen nach hat S. Maj. der Kaiser dem Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach den Schwarzen Adlerorden verliehen. Mit der Verleihung dieses höchsten preußischen Ordens ist bekanntlich der erbliche Adel verknüpft.

— Der Leibarzt Sr. hochseligen Majestät Dr. von Lauer ist in Folge der Anstrengungen der letzten Tage zwar nicht erkrankt, aber doch so abgespannt, daß der immerhin Achtzigjährige einige Zeit zur Wiedergewinnung der Kräfte gebrauchen wird, um seinen Dienst wieder aufzunehmen. Der offiziöse Telegraph hatte gestern Abend verbreitet, Dr. v. Lauer sei nicht unbedenklich erkrankt.

— Dr. Schrader ist zum Generalarzt ernannt.

— Am Montag, den 19. März, soll voraussichtlich eine besonders feierliche Plenarsitzung des Reichstages stattfinden. Die Stunde ist noch nicht bekannt. — Der Schluß des Reichstags ist Dienstag oder Mittwoch zu erwarten; eine bezügliche Kaiserliche Ordre ist bereits unterzeichnet.

— Der Vicepräsident des Staatsministeriums, v. Puttkammer, hat beide Häuser des Landtags zu einer vereinigten Sitzung behufs Entgegennahme einer Allerhöchsten Botschaft zum 19. März, Nachmittags 1½ Uhr, nach dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses eingeladen.

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Mit Recht fiel die Kaiserliche Unterschrift auf dem Extrablatt vom 12. März mit der römischen III versehen auf, da der Beisatz von Ziffern bei eigenen Namensunterschriften außerhalb der monarchischen Traditionen liege. Das Versehen war dadurch möglich geworden, daß der Abschreiber die Initialen I. R. (Imperator Rex) für eine römische III ansah.

— Die Directionen der Berliner Privattheater werden ihre Vorstellungen am Sonntag den 18. d. M. wieder beginnen. An diesem Tage soll das polizeiliche Verbot aufgehoben werden.

Ausland.

Wien, 15. März. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, ist im Auftrage des Schah von Persien, da die große Entfernung die Entsendung eines Mitgliedes des persischen Herrscherhauses zu der Trauerfeier nach Berlin unmöglich macht, der persische Gesandte in Wien, General Neriman Kha, heute früh zur Vertretung des Schahs nach Berlin abgereist.

Zum Charakterbilde Kaiser Wilhelms.

werden folgende kleine Züge mitgetheilt:

Dem Kaiser war in Ems ein Premierlieutenant v. H. durch den Adjutanten vorgestellt worden als jetzt Hauptmann geworden. Der Kaiser sagte: Gratulire Herr Hauptmann. Bald darauf mußte der Adjutant seinen Irrthum eingestehen, nicht der vorgestellte Offizier, sondern sein Bruder war Hauptmann geworden. Der Kaiser resolvirte: Da kann ich nicht mehr zurück, Hauptmann muß er bleiben. Bald darauf stellte derselbe Adjutant in Berlin einen Offizier vor als Hauptmann eben Major geworden. Lachend sagte der Kaiser auf gut berlinisch: Nein, mein Bester, zum zweitenmale falle ich darauf nicht herein.

* * *

Ein besonderes Interesse nahm der Kaiser am Ordenswesen, wofür folgende Reminiscenz charakteristisch ist. Als Kaiser Napoleon die Schlacht bei Sedan verloren hatte, entsandte er den General Reille, um den siegreichen König aufzusuchen und ihm seinen Degen zu bringen. Der General entledigte sich seines weltgeschichtlichen Auftrages, bemerkte aber, daß, während er sprach, der König aufmerksam nach einer Stelle seiner Brust blickte. Und als die Botschaft erstattet war, sagte der König im leichten Konversationstone: „Sie sehen mich erstaunt, General; ich bemerke da an Ihrer Brust einen Orden, den ich noch niemals gesehen." In der That trug der General ein heutzutage noch kaum vorkommendes Abzeichen von einem halbgeistlichen Ritterorden, über den mir aber das Nähere entfallen ist.

* * *

Von sehr liebenswürdiger Wirkung war an dem Kaiser ein gewisser bürgerlicher, ja kleinbürgerlicher Zug, den er oft mit sichtlichem Behagen hervorkehrte, als wolle er ihn recht in Gegensatz zu seiner hohen Stellung setzen. Wer jemals mit ihm im Grunewald gejagt hat, wird auch die heiteren Billardpartien nicht vergessen, mit denen im Jagdschlosse der Tag geendet zu werden pflegte. Der Kaiser spielte nämlich sehr gern Billard, aber die Poule nur um 5 Groschen; höher durfte nicht gespielt werden. Gewann er, so strich er mit sichtlichem Vergnügen die Groschen ein.

* * *

Bei der Anwesenheit in Bayreuth, August 1876, besuchte der Kaiser die alte ehrwürdige Stadtkirche. Der Küster der Kirche, ein altes, freundliches Männchen, war sichtlich bemüht, zu verhindern, daß seinem hohen Gaste dies oder jenes entgehe und behandelte denselben wie einen guten, alten Bekannten, dem man nach längerer Trennung mancherlei zu zeigen und zu erzählen hat. Den Kaiser amüsirte dieser Eifer sichtlich. — Nun befindet sich in der Stadtkirche auch die Gruft der Markgrafen von Bayreuth, welche unter Anderen auch die sterblichen Ueberreste Wilhelmines, der Schwester Friedrichs des Großen birgt. Diese Gruft öffnete jetzt der Küster und bemühte sich, den Kaiser zum Hinuntersteigen zu bewegen. Der Kaiser lehnte wiederholentlich die Einladung ab, doch der alte Küster war zähe und drängte den Kaiser mit den Worten: „Aber, Majestät, steigen Sie doch hinab, es sind ja lauter Verwandte." „Nein, nein, lieber Freund," entgegnete der Kaiser, indem er sich zum Fortgehen anschickte, „ich will noch nicht in die Gruft steigen."

* * *

Ein bedeutender Modewaarenhändler in Frankfurt a. M. übersandte dem Kaiser im Jahre 1872 einen prachtvollen seidenen Schlafrock und bat um Verleihung des Titels „Hoflieferant". Nach einigen Tagen empfing der schlaue Geschäftsmann sein Geschenk aus dem Kaiserlichen Hofmarschallamt in Berlin mit der lakonischen Bemerkung zurück: „Die Hohenzollern tragen keine Schlafröcke!"

* * *

Hohes Spiel mochte der Kaiser, wie schon oben bemerkt worden, durchaus nicht leiden. Trotzdem hätte er dasselbe einst beinahe gegen seinen Enkel in Schutz genommen. In Berlin besteht ein gewisser Klub, in dem das hohe Spiel zu Hause ist. Eine ganze Reihe Offiziere von Prinz Wilhelm's Regiment waren Mitglieder des Klubs und erlitten im Spiele so verhängnißvolle Niederlagen, daß Prinz Wilhelm als Oberst des Regiments endlich beschloß, diesen Verheerungen ein Ende zu machen und seinen Offizieren in unabweislicher Form nahelegte, aus dem Klub auszutreten. Die Leitung des Klubs war darüber sehr bestürzt und bewog den Obmann, einen Prinzen R., beim Kaiser dahin zu wirken, daß jener Befehl zurückgenommen werde. Der Kaiser ergab sich den vorgebrachten Gründen, ließ den Prinzen Wilhelm zu sich kommen und ersuchte ihn, das Verbot zurückzunehmen. Aber der Prinz blieb standhaft und sagte: „Majestät gestatten Sie mir die Frage: bin ich noch Oberst des Regiments?" — „Ja natürlich", entgegnete der Kaiser. — „Dann gestatten mir Majestät, daß ich meinen Befehl aufrechterhalte oder . . . daß ich meine Stelle hiermit in Ihre Hände zurücklege." Dem Kaiser gefiel das entschlossene Wort und er besänftigte den Prinzen rasch, indem er sagte: „O, davon kann keine Rede sein, einen so guten Oberst finde ich ja nicht wieder." Und es blieb beim Spielverbot; als Prinz R. um Bescheid zum Kaiser kam, sagte dieser: „Thut mir leid, ich habe Alles versucht, aber der Oberst will durchaus nicht." Die Anekdote ist für beide Theile charakteristisch.

Rom, 15. März. Officiell wird bestätigt, daß der Wiener Nuntius, Monsignore Galimberti, sich nach Berlin begeben wird, um an den Kaiser Friedrich die Glückwünsche des Papstes zur Thronbesteigung zu überbringen.

Paris, 15. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde eine Interpellation in Bezug auf die Absetzung des Generals Boulanger und das Erscheinen des Blattes „La Cocarde" erwartet, falls nicht bereits vorher der Kriegsminister seine Maßregeln getroffen hätte. Boulanger ist heute Morgen in Paris eingetroffen und befindet sich augenblicklich beim Kriegsminister.

London, 15. März. Anläßlich der Beisetzung Kaiser Wilhelms werden Freitag Mittag in sämmtlichen größeren englischen Garnisonen und Flottenstationen des In- und Auslandes auf Befehl der Königin die Flaggen auf Halbmast gehißt und 91 Kanonensalven abgefeuert werden.

London, 15. März. Der für Freitag, den 16. d. M. anberaumte Trauergottesdienst in der deutschen Kapelle des St. James-Palastes für weiland Kaiser Wilhelm findet erst Sonntag statt. — Eine Versammlung der in London ansässigen Deutschen beschloß gestern, am 24. d. M. eine Trauerkundgebung für Kaiser Wilhelm zu veranstalten. Professor Max Müller wird hierbei eine Rede halten.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm. (Trauerfeierlichkeiten.) Gestern hatte unsere ehrwürdige Stadt Kulm zum Leichenbegängniß unseres Hochseligen Kaisers Wilhelm I. ein Trauergewand angelegt. Einige Schaufenster waren schwarz dekorirt und herrschte an diesem Tage angemessene Stille in unseren Mauern, die erhebend auf den Tag wirkte. Das Kaiserliche Postamt war von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags für den gewöhnlichen Verkehr geschlossen. Auch sämmtliche Gewerbetreibenden hatten ihre Läden in der Zeit von 11 bis 3 Uhr geschlossen gehalten. In der Königlichen Kadettenkirche fand um 12 Uhr Mittags unter Anwesenheit sämmtlicher Offiziere und Kadetten der Anstalt, sowie des hier garnisonirenden Jäger-Bataillons ein Trauergottesdienst statt. Ebenso wurde Nachmittags $5^{1}/_{2}$ Uhr eine Trauerandacht in der evangelischen Pfarrkirche, die von Andächtigen gefüllt, abgehalten. Der Kulmer Krieger-Verein hatte am Altarplatze seine Aufstellung genommen. Die Trauerfeierlichkeiten in unseren öffentlichen Lehranstalten finden erst Donnerstag, den 22. März, am Geburtstage unseres Hochseligen Kaisers, statt.

§§ **Graudenz**, 16. März. (Trauerfeier. Petition.) Auch hier wurde der Stunde, in welcher die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des dahingeschiedenen Landesvaters nach Charlottenburg stattfand, der Stunde, in welcher das betrübte Volk mit schmerzerfülltem Herzen von seinem unvergeßlichen Kaiser den letzten Abschied nahm, in erhebender Weise gedacht. Mittags füllte sich der Marktplatz allmählich mit Menschen. Gegen 1 Uhr begaben sich die Innungen der Stadt, der Kriegerverein, der kaufmännische Verein, die Liedertafel und die Zöglinge des hiesigen Lehrerseminars, ihren in Traurflorgehüllten Fahnen folgend, ebenfalls auf den Marktplatz, welcher in seinem Trauergewande einem großen Trauerhause glich. Als um 1 Uhr der letzten Trauerglocke Ton verhallt war, wurden unter Begleitung der Militärkapelle von dem ganzen versammelten Volke die Choralstrophen: „Wenn ich einmal soll scheiden etc." und „Erscheine mir zum Schilde" gesungen. Darauf ergriff Herr Seminardirektor Dr. Wende das Wort zu einer Ansprache. Redner führte in herzergreifender Weise die Vorgänge des heimgegangenen Kaisers vor die Augen und erinnerte dadurch so schmerzlich an den Verlust, den wir erlitten haben. Im Hinblick auf den nunmehrigen Kaiser Friedrich III. verstand es der Redner, die trauererfüllten Herzen zu Gott zu erheben, dessen Hilfe er herabflehte. Nachdem dann die Versammlung noch 3 Strophen des Chorals „Ach bleib' mit Deiner Gnade" gesungen hatte, entfernten sich die Vereine in geordneten Zügen. — Die hiesigen Volksschullehrer haben den städtischen Behörden eine Petition um Errichtung einer Gehaltsskala eingereicht. Die Petition ist in 100 Exemplaren gedruckt und unter die Stadtverordneten und Mitglieder der Schuldeputation vertheilt. Die Lehrer haben zu der einzurichtenden Skala auch selbst einen annehmbaren Entwurf gemacht. Nach demselben soll das Minimalgehalt 900 Mark bei provisorischer und 1050 Mark nach definitiver Anstellung betragen. Dieses Gehalt soll in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren um 120 Mark bis zu dem Maximalgehalte von 2010 Mark steigen. Letzteres ist in 24 Dienstjahren nach definitiver Anstellung zu erreichen. Die Lehrer verzichten bei Annahme der Skala auf den Erlaß des Schulgeldes an den städtischen Schulen und haben — da bei Errichtung einer Skala doch die staatlichen Alterszulagen dem Magistrate zufallen — den Beweis liefern können, daß die Stadt nach Einführung dieser Skala auch nicht einen Pfennig Mehrausgabe zu verzeichnen hätte.

§ **Argenau**, 15. März. (Konferenz. Revision. Trauergeläut.) Am Montag den 12. März fand hierselbst unter dem Vorsitze des Königl. Kreisschulinspektors Herrn Heckert aus Bromberg eine Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher die Lehrer der katholischen Schulen des Kreises Inowrazlaw und der hiesigen Simultanschule theilnahmen. An den beiden darauf folgenden Tagen revidirte der Herr Kreisschulinspektor sämmtliche sieben Klassen der hiesigen Simultanschule in eingehendster Weise. — Seit Dienstag den 13. d. Mts. wird auch in der hiesigen katholischen Kirche anläßlich des Todes unseres Kaisers von 12—1 Uhr Mittags geläutet.

D **Schönlanke**, 16. März. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Als der Personenzug Nr. 7 auf dem Geleise rangirte, welches für den Courierzug Nr. 44 frei bleibt, lief letzterer ein, so daß ein heftiger Zusammenstoß erfolgte. Wie wir erfahren, haben verschiedene Passagiere des Courierzuges Verletzungen, jedoch nicht erhebliche, davongetragen.

* **Posen**, 15. März. (Die Warthe) ist stark aus ihren Ufern getreten, so daß die ganze Vorstadt überschwemmt ist. Die Bewohner sahen sich genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen und anderweitig Schutz zu suchen.

Introschin, 14. März. (Erdrosselt.) An einem der letzten Tage kam es zwischen den Freisteller Wippischen Eheleuten in Eisenhammer, welche schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebten, zu einem heftigen Streit, der damit endete, daß der Mann die Frau erdrosselte, und darauf, um den Schein eines Selbstmordes zu erwecken, dieselbe in der Kammer aufknüpfte. Der Mörder ist verhaftet.

Insterburg, 14. März. (Ein scheußliches Verbrechen) ist hinter Augustowo verübt worden. Die Holzdiebe an den Grenzen einer Forst bedrohten schon seit langer Zeit einen Unterförster, der den Leuten scharf auf die Finger sah und viele derselben hart bestrafen ließ. Da sie ihm anders nicht beikommen konnten, so steckten sie in einer Nacht sein Haus in Brand und erstachen bei der Gelegenheit den ins Freie eilenden Förster.

Memel, 14. März. (Eine Reminiszenz.) Vor nun 81 Jahren sah man in unserer Stadt zwei Jünglinge denselben Weg machen. Es waren die Königl. Prinzen Friedrich Wilhelm und unser verstorbener Kaiser, die von ihrer Wohnung im Aigelanderschen zu der ihrer Eltern im Consentiusschen Hause gingen. Gemeinhin blieben sie vor dem Hause der Wilkschen Erben in der Börsenstraße, in dem ein Nagelschmied seine Werkstätte hatte, stehen und sahen der Arbeit zu. Wie ein Augenzeuge erzählt, ist Prinz Wilhelm öfter in die Schmiede getreten und hat versucht, Nägel zu schmieden.

Lokales.

Thorn, 17. März 1888.

— (Die gestrige Trauerfeier anläßlich der Beisetzung unseres Hochseligen Kaisers) hatte in unserer Stadt einen der tieftraurigen Bedeutung des Tages entsprechenden Charakter angenommen. Statt des sonst lauten Marktgetöses herrschte in den Straßen ein feierlicher Ernst. Der Geschäftsverkehr ruhte ganz, da von 10 Uhr an fast sämmtliche Geschäftslocale geschlossen waren. Viele Häuser waren mit schwarzen und umflorten Fahnen beflaggt. In derselben Stunde, als in Berlin im Dome am Sarge des Hohen Entschlafenen die Feierlichkeiten ihren Anfang nahmen, füllten sich bei uns die Kirchen zu dem angeordneten Trauergottesdienste. In der neustädt. evangel. Kirche fand ein Gottesdienst für die Garnisongemeinde statt, während in der altstädt. Kirche außer der Civilgemeinde die Behörden der Stadt, das Lehrercollegium des Gymnasiums mit den beiden ersten Klassen, und verschiedene Vereine und Innungen versammelt waren. In der St. Johanniskirche wurde für die katholische Gemeinde ein Trauergottesdienst abgehalten. — Für die Schulen waren die Anordnungen verschieden. In einigen fiel der Unterricht ganz aus, in den beiden Knabenschulen dagegen wurde bis 10 Uhr der Unterricht ertheilt, dann fand ein Traueraktus statt, nach welchem die Schüler entlassen wurden. Die durch die gestrige Feier zum Ausdruck gebrachte Trauer über den schweren Verlust, von welchem das gesammte Deutschland, ja, die ganze Welt betroffen ist, war in unserer Stadt eine vollständige.

— (Kirchengebet.) In Folge des Thronwechsels hat der Oberkirchenrath für das sonntägliche Kirchengebet folgende neue Fassung vorgeschrieben: „Laß Deine Gnade groß werden über den Kaiser und König unseren Herrn, über die Kaiserin und Königin seine Gemahlin, über die Kaiserin- und Königin-Wittwe, über den Kronprinzen und die Kronprinzessin seine Gemahlin etc."

— (Der Herr Regierungspräsident) macht bekannt, daß von jetzt ab bei den Festungsbauten um Thorn nur solche Personen in Arbeit genommen werden können, welche sich darüber auszuweisen vermögen, daß sie deutsche Reichsangehörige sind.

— (Deutsche Buchdrucker-Versammlung in Danzig.) Am 30. Juni und 1. Juli d. J. werden in Danzig die Vorstände der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des deutschen Buchdrucker-Vereins ihre Jahres-Versammlung abhalten.

— (Examen.) Zu der am 9. und 10. d. M. zu Marienweder abgehaltenen Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst waren von 9 angemeldeten nur 8 Candidaten erschienen. Von diesen bestanden 6 das Examen, darunter mit hervorragendem Erfolge 2 Schüler des Herrn Pfarrer Senft zu Gremboczyn, nämlich S. von Kapsiewitz aus Turzno und Carl Braunschweig aus Marienwerder.

— (Ostdeutscher Zweigverein für Rüben-Zuckerindustrie.) Die auf den 17. März angesetzte Generalversammlung ist wegen des Ablebens des Kaisers Wilhelm bis auf Weiteres vertagt worden.

— (Personalien.) Der Referendarius Carl Werner in Thorn ist behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder entlassen.

— (Der Evangelische Verein für Westpreußen) beabsichtigt am 20. d. Mts. Abends im Schützenhause zu Danzig durch einen christlichen Familienabend eine Trauerfeier für den hochseligen Kaiser Wilhelm zu halten. Die Ansprache wird Herr Divisionspfarrer Köhler halten.

— (Kirchensteuer.) Augenblicklich wird durch die Steuerbehörden für die St. Georgen-Gemeinde zu Thorn von den Angehörigen derselben eine Kirchensteuer in ziemlich beträchtlicher Höhe eingezogen. Als beim Bau der Festung die alte St. Georgen-Kirche abgebrochen werden mußte, — sie stand auf dem Dreieck vor dem Culmer Thore, zwischen Engelhardt, Zorn und der Culmer Chaussee — war nach langen Verhandlungen von der Staatsbehörde eine Entschädigung von rund 28 000 Mk. bewilligt worden. Als darauf beim Bau der Neustädtischen Kirche wegen schlechter Fundamentirung dieselbe wieder einstürzte, und zugleich der Baufonds erschöpft war, wurde obige Summe von der St. Georgen-Gemeinde zum Weiterbau hergegeben. Dieselbe erhielt dafür das Mitbenutzungsrecht der Kirche sowie den Niesbrauch des der Neustädtischen Gemeinde gehörigen Hauses Neustadt Nr. 211 neben der jetzigen Kommandantur zur Wohnung für ihren Pfarrer. Nach dem Tode des Herrn Superintendenten Schnibbe wurde der Umbau dieses Hauses zu einer unabweislichen Nothwendigkeit. Da die Kosten desselben voraussichtlich sehr beträchtlich werden mußten, so konnte sich die St. Georgen-Gemeinde nicht eher zu demselben entschließen, bis ihr nicht nur der Niesbrauch, sondern das faktische Eigenthum an dem fraglichen Hause zugestanden war. Nach längeren, durch den Patron beider Gemeinden, den Magistrat, geführten Verhandlungen kam zwischen denselben ein Vertrag dahin zu stande, daß von jenen früher gezahlten 28 000 Mk. die Summe von 8000 Mk. abgesetzt werde, dafür aber das bisherige Predigerhaus in das alleinige Eigenthum der St. Georgen-Gemeinde überging, während die noch übrigen 20 000 Mk. solange zinsfrei der Neustädtischen Gemeinde verbleiben, bis es der St. Georgen-Gemeinde gelungen sein wird, selbst eine Kirche zu erwerben. Bis dahin hat sie das Mitbenutzungsrecht im bisherigen Umfange. Nachdem so über das Eigenthumsrecht entschieden war, wurde an den Ausbau geschritten. Der Umbau war auf rund 14 000 Mk. veranschlagt. Davon hatte der Magistrat als Patron $\frac{1}{3}$, die Gemeinde $\frac{2}{3}$ aufzubringen. Das eine Drittel der Stadt ist bereits gezahlt. Die der Gemeinde zur Last fallenden zwei Drittel konnten natürlich aus den laufenden Einnahmen der Kirchenkasse nicht gedeckt werden. Daher beschlossen die Gemeindekörperschaften zunächst für das Jahr 1887/88 eine Rate von 3000 Mk. in den Etat zu setzen; da aber zugleich auch auf eine Miethswohnung für den neuen Herrn Pfarrer Bedacht genommen werden mußte, so wurde beschlossen, für das Jahr 1887/88 eine Umlage von 3500 Mk. unter die Gemeindemitglieder zu vertheilen. Es müssen zu diesem Zwecke 24,3 % der Klassen- und Einkommensteuer eingezogen werden. Nachdem dieser Beschluß von sämmtlichen vorgesetzten Behörden die Genehmigung erhalten hat, und die Hebeliste durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder für vollstreckbar erklärt ist, wird jetzt augenblicklich die Einziehung der Umlage bewerkstelligt. Das Restbaugeld ist ebenfalls mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden durch eine in 10 gleichen jährlichen Raten rückzahlbar mit $4^{1}/_{2}$ % verzinsliche Anleihe von 8000 Mk. bei den städtischen Behörden gedeckt worden. Die zu diesen Zins- und Amortisationsquoten sowie sonstigen unabweißbaren Bedürfnissen der Gemeinde nöthigen Gelder müssen für die nächsten Jahre natürlich ebenfalls durch kirchliche Umlagen gedeckt werden. Selbstverständlich wird die Höhe dieser Umlage bei weitem nicht die Höhe der diesjährigen erreichen. So sind die Gemeindekörperschaften dahin übereingekommen, für die nächsten drei Jahre eine Umlage von jährlich 1600 Mk. auszuschreiben, was etwa 11 % der Staatssteuern, also noch nicht die Hälfte des diesmaligen Prozentsatzes ausmachen würde. Da sich speciell die Höhe der Zinsen mit jedem Jahre vermindert, so dürfte in spätern Jahren auch dieser Prozentsatz noch eine weitere Reduktion erfahren. — Wir sind gebeten worden, der obigen Darlegung unsere Spalten zu öffnen, um mancherlei Mißdeutungen, welchen das Vorgehen der Gemeindekörperschaften ausgesetzt zu werden scheint, dadurch richtig zu stellen, und die Mitglieder der Gemeinde dahin zu verständigen, daß die Umlage nur eine vorübergehende und mit den Jahren stets in ihrer Höhe abnehmende Maßregel bildet. Zugleich möchten wir aber den Gemeindemitgliedern auch noch ans Herz legen, ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde durch Eintragung ihrer Namen in die Wählerliste sowie regere Betheiligung bei den kirchlichen Wahlen, für welche diese Eintragung Bedingung ist, zu bethätigen. Eintragungen können zu jeder Zeit bei dem Pfarrer der Gemeinde, Herrn Andriessen, bewirkt werden.

— (Die Verkehrsstockungen) dauern noch immer fort. So sind durch Schneeverwehungen zur Zeit noch folgende Strecken gesperrt: Stolp-Stolpmünde, Janowitz-Exin, Konitz-Tuchel, Lindenau-Jablonowo, Strasburg-Soldau, Praust-Carthaus, Berent-Schöneck, Güldenboden-Mohrungen, Guttstadt-Kobbelbude und Mehlsack-Braunsberg. Die Strecke von Strasburg bis Soldau wird voraussichtlich bis heute Mittag wieder geräumt werden. Auf allen übrigen Strecken des Betriebsamts Thorn ist seit dem 15. d. Mts. der regelmäßige Zugverkehr wieder eingetreten. Die Berliner Strecke dürfte in Folge der bereits gemeldeten Beschädigung der Vorfluthbrücke bei Cüstrin durch Eisgang für längere Zeit unfahrbar sein. An der Unfallstelle wird der unterbrochene Verkehr durch Beförderung der Passagiere und des Gepäcks mittelst Landfuhrwerke hergestellt. — Für die Beförderung der Postsachen scheint jedoch sonderbarer Weise dieselbe Aushülfe in dem unterbrochenen Verkehr nicht getroffen zu sein, da von Berlin noch immer die Zeitungen und Postsachen unregelmäßig und verspätet eintreffen, so daß wir unsere Berliner Korrespondenzen auch heute nicht in vollem Umfange benutzen konnten. Unseres Erachtens nach ist für die Postsachen eine ebenso directe und schleunige Beförderung nöthig, wie für die Passagiere, wenn dies irgend möglich erscheint. — Vor Schluß der Redaktion geht uns vom hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt noch folgende Mittheilung zu: Die durch Schneeverwehungen gesperrt gemeldeten Nebenbahnen sind sämmtlich wieder frei bis auf Güldenboden-Mohrungen, bei welcher die Wiederaufnahme des Betriebes bei anhaltender günstiger Witterung in Kürze zu erwarten ist. Die Marienburg-Mlawkaer Bahn ausschließlich der Nebenbahn Zajonskowo-Löbau ist heute wieder in Betrieb genommen. Wir bemerken hierzu noch, daß der erste Zug heute früh von Soldau nicht abgelassen werden konnte, weil dort wiederum Schneeverwehungen eingetreten sind. Die Störung wird, wie zu erwarten, schnell beseitigt werden.

— (Viehmarkt.) Auf dem vorgestrigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 4 Kälber und 270 Landschweine, darunter 150 fette; bezahlt wurden für fette Schweine 30—33 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 7 Personen.

— (Der Eisgang auf der Weichsel) ist hier plötzlich trotz des starken Frostes, der seine eisigen Fesseln der Natur noch angelegt hat, eingetreten. Die ersten Andeutungen dieser Bewegung wurden gestern Abend in der elften Stunde wahrgenommen. Ein längeres heftiges Schwanken der starren Eisdecke und mit donnerähnlichem Krachen zerbrach die glatte Fläche in ungeheure Blöcke, die sich allmählich in Bewegung setzten und stromabwärts zu treiben begannen. Von dem ersten Augenblick der Bewegung an wurde ein fortwährendes Steigen des Wassers bemerkt, welches heute Morgen um 9 Uhr die größte Höhe erreicht hatte. Am diesseitigen Ufer stand das Wasser auf der obersten Stufe der zum Schankhause Nr. 1 führenden Treppe. Die Zollabfertigungsbude ist von einem Wall von Eisblöcken umgeben, die Bude mußte heute Vormittag geräumt werden. An der Defensionskaserne ist der Fahrdamm unter Wasser gesetzt. Eine Menge Kähne sind im Oberlauf des Stromes mitweggerissen und heruntergetrieben. Die Kämpen stehen vollkommen unter Wasser. Zwischen Schloß Dybow und der Niedermühle bespülte das Wasser den Eisenbahndamm. Aus den Niederungen liegen uns zwar noch keine Nachrichten vor, jedoch werden dieselben hart von der Wassersnoth bedrängt sein. Die Laufbrücke über die sog. polnische Weichsel ist zum Theil zerstört. Um 9 Uhr begann das Wasser sichtlich zu fallen, gleichzeitig war im Strom eine raschere Bewegung zu bemerken, die von Minute zu Minute an Geschwindigkeit zunahm, vielleicht in Folge von Dammbrüchen im unteren Laufe des Flusses. Um 11 Uhr war das Wasser bereits um mehrere Fuß gefallen. Der ganze Hafenquai bietet ein wüstes Bild, durch die hochaufgethürmten Eismassen, welche von dem zurücktretenden Wasser dort zurückgelassen sind. Wasserstand vorgestern Mittag 1,66 Mtr., gestern Mittag 2,10 Mtr., heute früh 8 Uhr 6,86 Mtr., heute Nachmittag 5 Uhr 6,88 Meter.

Wie die „Danziger Zeitung" von gestern aus Plehnendorf meldet, hat sich das Eis aus der Mündung herausgeschoben, ist in die See hineingetrieben und bildet dort mit entgegengetriebenem Eise eine vollständig feste Eisbank von ca. $\frac{1}{8}$ Meile Breite mit glatter Fläche. Die Eisbrecharbeiten müssen bei der jetzigen Kälte (20 Gr. C.) vorläufig noch ruhen. — Aus Krakau wird unterm 13. gemeldet: Nach amtlichen Berichten wurde bei Niepolomice der Eißstoß (30 000 Quadratmeter) gesprengt. Die Eismassen sind abgelaufen, die Dämme wurden jedoch durchbrochen, wodurch Niepolomice und theilweise das Bochniaer Gebiet überschwemmt sind. Die Raba, Skawa, Sola und der Dunajec sind ausgetreten und haben große Verheerungen angerichtet. Der Transversalbahndamm ist an einigen Stellen überschwemmt.

— (Gefunden) wurden je ein Hausschlüssel in der Breiten- und in der Hohenstraße.

— (Zurückgelassen) wurde in dem Droguengeschäft von C. Claaß ein Packet mit Leinwand, Stoff und Futtergaze.

* **Papau**, 16. März. (Trauerfeier.) Auch in der hiesigen Kirche fand heute eine Trauerfeier für unsern Hochseligen Kaiser statt. Frau Elsner, die Besitzerin von Papau, hatte die Einstellung der Gutsarbeiten für den heutigen Tag angeordnet und so dem gesammten Personal die Theilnahme an der Trauerfeier ermöglicht. Tiefe Stille herrschte auf dem Gutshofe, dem die aufgehißte Trauerflagge ein ernstes Gepräge verlieh.

)(**Leibitsch**, 16. März. (Während der Stunden der Beisetzungsfeierlichkeiten) in Berlin ist auch hier in unserm Grenzorte dem lebhaften Bedürfniß nach einem Ausdruck der tiefen Volkstrauer Rechnung getragen worden. Sämmtliche Geschäfte waren geschlossen; viele Personen hatten Trauer angelegt. Ein Trauergottesdienst wurde weder hier, noch in der Mutterkirche zu Gremboczyn abgehalten, was uns schmerzlich berührt.

Briefkasten.

Herrn —v. Eine weitere Erörterung in dieser Angelegenheit halten wir nicht für angemessen; die gerügten Fehler sind lediglich zu bedauern.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Warschau, 16. März, 12 Uhr 22 Min. Nachmittags.
Wasserstand 4,50 Meter; fällt langsam.

Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	17. März.	15. März.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	167—90	167—30
Warschau 8 Tage	167—15	167—
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—10	97—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	52—40	51—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	46—10	46—
Westpreußische Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ %	98—30	98—30
Posener Pfandbriefe 4 %	102—50	102—70
Oesterreichische Banknoten	160—35	160—35
Weizen gelber: April-Mai	162—25	163—
Juni-Juli	167—	168—
loko in Newyork	90—25	91—25
Roggen: loko	114—	114—
April-Mai	118—70	119—
Juni-Juli	122—75	122—75
Juli-August	124—75	124—75
Rüböl: April-Mai	45—40	45—70
Septbr.-Octbr.	46—40	46—70
Spiritus: loko versteuert	96—60	96—50
„ 70er	30—30	30—10
April-Mai versteuert	96—40	96—40
Mai-Juni	97—30	97—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^{1}/_{2}$ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 17. März 1888.

Wetter: Frost.
Weizen schwache Zufuhr unverändert 126 Pfd. bunt 147 M., 129 Pfd. hell 150 M., 130 Pfd. hell 151 Mark.
Roggen flau 117 Pfd. 95 M., 119 Pfd. 97 M., 122/23 Pfd. 99/100 M.
Erbsen Futterwaare 90—95 M.
Hafer 86—95 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
16. März	2hp	750.3	— 7.6	NE3	2	
	9hp	750.8	— 9.2	N4	10	
17. März	7ha	751.9	— 9.6	N3	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Judica), den 18. März 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Neustädtische evangelische Kirche:
Kirchenvisitation.
Vormittags $9^{1}/_{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl fallen aus.
Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Am 14. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod unsere beiden Töchter, **Elisabeth** im Alter von 6½ Jahren, und **Helene** im Alter von 8½ Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 16. März 1888.

Eder nebst Frau.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Provinzialraths, Königlichen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, wird der auf den 19. März cr. in Neu-Grabia anberaumte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wegen des in der Diözese stattfindenden Festes auf den 20. März cr. verlegt.

Thorn den 13. März 1888.

Der Landrath.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 14. März 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1888/89 wird in der Zeit vom 19. März cr. bis einschließlich den 1. April cr. in unserer Steuer-Receptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die in die Rolle aufgenommenen Steuerbeträge binnen 3 Monaten vom Tage der Auslegung an gerechnet, beim hiesigen Königlichen Kataster-Amte anzubringen sind, die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen zu zahlen ist.

Thorn den 14. März 1888.

Der Magistrat.

Gessel.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach einer Entscheidung der Königlichen Kommandantur beziehungsweise der Reichs-Rayon-Kommission das auf den Uferplätzen zwischen dem Weichselufer und der Festungs-Kehlmauer gelagerte Holz jedesmal spätestens 14 Tage nach der Lagerung wieder abgefahren werden muß.

Thorn den 12. März 1888.

Der Magistrat.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt **Martha Roese,** Altstädt. Markt 294/95.

J. M. Wendisch Nachf.,

Licht- und Seifen-Fabrik, Oel-Raffinerie,

empfiehlt

Naturkorn-Seife, Oschweger-Seife, Harz-Seife, Kern-Seife, alle Sorten Toilettenseifen & Parfümerien,

sowie

Stearin-, Paraffin-, Wachs- und Ceresin-Kerzen, sämmtliche Waschartikel, Firniss, Brennöl, Essöl und Schmieröl

zu billigsten Preisen.

Düngergypsmehl,

in vorzüglich feiner Siebung, **93,38 pCt. krystallinisch-schwefelsaurem Kalkgehalt,** offeriren ab Lager in jedem Quantum, ab Nakel und ab Inowrazlaw in Waggonladungen von 100—200 Ctr., zu den **billigsten Preisen.**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Kurzwaaren. Weißwaaren.

Corsetts. Tricottaillen.

Meiner ungünstigen Geschäftslage

wegen **verkaufe** zu den **billigsten Preisen** am hiesigen Platze

in nur reellen Qualitäten.

Neust. Markt. M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Als ganz besonders preiswerth empfehle sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei, Besatzartikel u. Futterstoffe.

Strickgarne. Tricotagen.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn

Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Sämereien.

Alle Sorten **Klee- und Grassämereien,** als **rothen, weißen, gelben und schwedischen Klee, Wundklee, französische Luzerne, Seradella, Thymothee, englisches, italienisches und französisches Reygras, Grasmischungen, Mais, Runkeln, Mohrrüben** *rc. rc.,* **unter Kontrole der Danziger Kontrol-Station auf Reinheit und Keimfähigkeit geprüft,** offeriren **billigst**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

---

71 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheits-Bier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden. Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. M. 7,30, 28 Fl. M. 15,30, 58 Fl. M. 30,80, 120 Fl. M. 62,—.

Johann Hoff's Brust-Malz-Extract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten a 80 und 40 Pf. Von 4 Beuteln an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleidende, gegen veralteten Husten, Katarrhe, Kehlkopfleiden, Skropheln, von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons a M. 3,—, M. 1,50 und M. 1,—, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malzgesundheitschocolade

Sehr nährend u. stärkend f. körper- u. nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß als zu aufregend untersagt ist. Nr. 1 a Pfd. M. 3,50, Nr. II M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.

Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I a Pfd. M. 5,—. II a Pfd. M. 4,—. Von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.

Ein Heil-Nahrungs-Mittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. M. 1,— u. ¾ M. pro Büchse.

Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

40jähriges Geschäftsbestehen.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Königsberger

Märzen- & Bock-Bier

in Gebinden und Flaschen (aus der Brauerei Schönbusch)

empfiehlt

B. ZEIDLER.

Trauer-Flore

Trauer-Binden

Trauer = Blumen

Trauer = Schleifen

Schwarze Cravatten

Schwarze Handschuhe

in Glacee, Seide und Wolle

empfiehlt

Julius Gembicki

Breitestrasse 83.

Turn-  **Verein.**

Die Mitglieder des Vereins werden ersucht, **am Dienstag den 20. Abends** im Turnsaale zum Beschluß über die Feier am 22. März möglichst zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ich bin bis 5. Mai verreist.

Dr. Zahn, Augenarzt.

Schwarze

Cachemirs

zu Fabrikpreisen bei

Carl Mallon.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.

Breitestraße.

Schwerer Krankheit halber bin ich gezwungen, meine schöne

Harzer Kanarienzucht

vollständig aufzugeben; verkaufe daher sämmtliche Heckutensilien. Gesunde kräftige Heckweibchen, pro Stück 1 M., u. schön singende Hähne von 10 u. 12 M. an. Außerdem ein Paar zuchtfähige Goldfasanen für 30 Mark.

C. Hempel, Jakobsstr.

Uebersetzungen

aus dem Russischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Russische

fertigt

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russisch. Sprache.

Heiligegeiststraße Nr. 200, 3 Treppen.



Heute Sonnabend

Abends von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Hochfeinen

Rothklee, Weissklee, Thymothee, Incarnatklee, Gelbklee, 1887er Seradella,

sowie alle anderen

Klee- und Grasarten

offeriren billigst unter Garantie für **seidefrei** und keimfähig

Emil Dahmer & Co.

Schönsee Westpr.

Nach Amerika und Australien

mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd in Bremen

befördert

Carl Stangen, Berlin O.

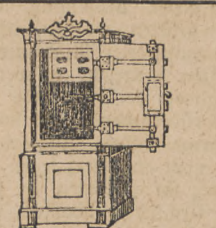
Concessionirter General-Agent. Madaistr 13, am Schlesischen Bahnhof

---

Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt

von **J. F. Schwebs, Junkerstr. 248.**

Spezialität: **Singer-Maschinen** mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie für **65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.**



Feuer- u. diebessichere Geldschränke

empfiehlt

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnen-Thor.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.

Elisabethstraße 6

im Hause des Herrn **Stephan.**

Strohhüte

zum Waschen u. Modernisiren

werden angenommen. Die neuesten Formen liegen zur gefälligen Ansicht.

Julius Gembicki,

Breitestr. 83.

Einen Klempnergesellen und 2 Lehrlinge verlangt **V. Kunicki.**

---

2 Lehrlinge sucht

W. Steinbrecher, Malermstr., Tuchmstr. 149.

Lehrlinge für die Schmiedeprofession verlangt **S. Krüger,** Schmiedemeister.

Einen 1. Hausdiener

sucht das **Victoria-Hotel.**

Tüchtige Arbeiter

finden **bei hohem Lohn** dauernde Beschäftigung auf **Ziegelei Gremboczyn.**

Georg Wolff.

---

150 Tausend Ziegelsteine

stehen zum Verkauf in **Lubianken** (bei Heimsoot).

C. Strübing.

500—1500 Mark

gegen Sicherheit zum 15. März resp. 1. April **gesucht.** Gef. Offert. u. **Nr. 500** a. d. Exp.

6000 Mk. u. 4500 Mk.

zu 5% sofort auf sichere Hypothek zu vergeben durch **C. Pietrykowski,**

Thorn, Neust. Markt 255.

Schmerzlose

Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstr. 306/7.

Pferdestall vom 1. April zu verm. **Heiligegeiststr. 194.**

Die zweite Etage,

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Eine Part.-Wohnung,

best. aus 3 Zim., Küche und Zubehör nebst Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen

Gerberstr. 267b. **A. Burczykowski.**

Die I. Etage

in meinem Hause **Gerechtestr. 96** ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Sellner.**

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

Anna Endemann, Elisabethstraße.

In der Tuchmacherstraße ist eine kleine **Familienwohnung** per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Neust. Markt 234.

Ein fein **möblirtes Zimmer** nebst Kabinet und Burschengelaß sogleich zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, nebst Pferdestall sofort zu vermiethen.

Chr. Sand, Bromb. Vorst. 2. Linie.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör **Brückenstr. 25/26** II v. 1. April zu verm.

---

2 gut möbl. Zim. zu vm. Zu erfr. b. Hrn. Bäckermstr. **Kurowski,** Neust. 138/9.

Habe noch die **2. Etage** zu verm. u. von sogl. z. beziehen **Putschbach,** Schlossermstr.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. Zu erfrag. bei Hrn. Kaufm. **Dann.**

Eine **Wohnung** für 120 Thlr. p. a. vom 1. April zu verm. **Hempler's Hotel.**

Mehrere Mittelwohnungen vom 1. April cr. zu verm. Bäckerstr. 225.

Kleine Wohnungen zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße.

---

2 möbl. Zim. n. K. u. Burschgel. werd. v. 1. April frei. Coppernicusstr. 234.

Eine Mitbewohnerin gesucht. Neust. Markt 146, III n. v.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Neust. Markt 212, II.

---

1 Familienwohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 66 der „Thorner Presse".

Sonntag den 18. März 1888.

Am 16. März 1888.

Vom hohen Himmelsthrone
Mit Gott-verklärtem Sinn
Zu ihrem großen Sohne
Schaut Preußens Königin.

Befreit vom Erdenkummer
In Himmelsruhe nun
Soll er im sel'gen Schlummer
An ihrer Seite ruhn!

Viel Thränen sie vergossen,
Vom Sohn gerächt sie sind —
Die Pforten sind erschlossen,
Zur Mutter geht das Kind!

Des Helden ird'sche Hülle
Ruht heut an jener Statt,
Wo er in heil'ger Stille
So oft gebetet hat.

So schlaf in ew'gem Frieden,
Nichts störe Deine Ruh —
Verdient hat ihn hinieden
Wohl Keiner so, als Du! —

C. B. in Thorn.

Die eiserne Kassette.

Erzählung von M. Lilie.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß).

Unentschlossen standen die beiden Männer still, während der Andere einige Schritte vorwärts that, um den Wald zu gewinnen, in welchem eine weitere Verfolgung im Dunkel der Nacht schwierig gewesen wäre. Dies schienen die Forstbeamten zu wissen, denn plötzlich machte der Jüngere von ihnen einige Sprünge, um den Wilddieb zu packen. Nur noch wenige Schritte war der Jäger von dem Manne entfernt, da riß dieser die Büchse an die Schulter, feuerte, und mit dem Rufe: „Ich bin getroffen!" faßte der junge Mann den Arm seines inzwischen herangekommenen Begleiters.

Letzterer öffnete in diesem Augenblicke die Flügel einer Blendlaterne, und ein heller Schein beleuchtete die nächtliche Scene. In derselben Sekunde aber fielen zwei Schüsse von verschiedenen Seiten; der Wildschütz wankte und brach dann lautlos zusammen.

Die beiden anderen Gehilfen des Oberförsters hatten auf das Signal mit der Laterne die Schüsse abgegeben und eilten nun herbei, um die Wirkung zu sehen. Sie hatten ihr Ziel gut in's Auge gefaßt; eine Kugel hatte den Oberarm gestreift, während die andere in die Brust eingedrungen war. Der Verwundete stöhnte vor Schmerz, während zwei der Gehilfen bemüht waren, beim Schein der Blendlaterne einen Nothverband anzulegen.

„Haben wir den Burschen endlich?" sagte der Oberförster indem er dem Getroffenen in's Gesicht leuchtete.

Der an der Schulter nur leicht verwundete Forstgehilfe war ebenfalls herangetreten. Eine rasche Wendung im Augenblicke der Gefahr bewahrte ihn vor dem tödtlichen Blei.

„Was ist das?" rief der Forstbeamte enttäuscht. „Also nicht Born? Das Gesicht ist mir unbekannt."

„Es ist Bauer Andreas, Herr Oberförster, der allem Anscheine nach viel gefährlicher ist als Born," sagte der Jägerbursche. „Man munkelt im Dorfe mancherlei von ihm, und wir können mit unserm Fang sehr zufrieden sein."

„Wir müssen den Verwundeten sobald als möglich unter Dach und Fach bringen," entschied der Vorgesetzte. „Den Transport bis zu der weit entfernten Försterei hält er wahrscheinlich nicht aus, er muß also in dem am nächsten gelegenen Hause untergebracht werden."

„Das wäre Born's Haus, das von hier kaum eine Viertelstunde entfernt ist," sagte einer der Gehilfen. „Freilich ist es nicht unbedenklich, ihn gerade dort in Pflege zu geben."

„Gleichviel, dem Mann muß so schnell als möglich Hilfe werden," bestimmte der Beamte, „Zwei Mann bleiben bei ihm als Wache zurück, bis Anzeige erstattet und vom Gericht weitere Verfügung getroffen ist."

Behutsam wurde der Verwundete in Born's Wohnung getragen, und noch in der Nacht ärztlicher Beistand gerufen. Zwei Forstgehilfen blieben als Bedeckung zurück, während der Oberförster mit dem Leichtverletzten den Heimweg antrat.

V.

Auf die Anfrage des Oberförsters erschien am anderen Tage in Born's Behausung eine Gerichtskommission, um den Thatbestand festzustellen. Der mitanwesende Gerichtsarzt hatte den Verwundeten und seinen Zustand für bedenklich erklärt. Von einem Transport konnte keine Rede sein, und so wurde ein Beamter zurückgelassen, der in Gemeinschaft mit Hannchen Andreas pflegen und bewachen sollte.

Born selbst durfte das Zimmer, in welchem der Getroffene lag, nicht betreten, um zu vermeiden, daß die beiden Männer Verabredungen treffen möchten, die auf den Gang der Untersuchung möglicherweise hemmend einwirken könnten.

Der Wilddieb war von einem heftigen Wundfieber ergriffen worden und phantasirte so stark, so daß der Gerichtsdiener und Hannchen die größte Aufmerksamkeit auf den Kranken verwenden mußten. Schon wiederholt hatte er den Ruf „Feuer!" ausgestoßen, was die Wärter aber mit dem Kampf im Walde in Verbindung brachten.

Plötzlich richtete sich Andreas halb auf; sein Gesicht war verzerrt und stöhnende Laute entquollen seiner Brust.

„Feuer! Feuer! es brennt!" ächzte er. „O diese Kassette, wie sie heiß ist, nehmt sie mir ab!" Er machte eine Bewegung mit dem Arm, als wollte er einen glühendheißen Gegenstand abschütteln, während Hannchen aufmerksam den Worten des Fiebernden lauschte.

„Ballmann, wollt Ihr Euren Kasten haben, nehmt ihn, er brennt! Es ist ja Nichts drin, Nichts, kein Geld, nur Papier — werthloses Papier — — — da kommt Helmert."

Hannchen wich entsetzt zurück, so entstellt erschienen die Züge des Verwundeten.

„Helmert hinaus, — Ballmann hat bezahlt, hier ist die Quittung, in der Kassette. Willst mich wohl auch ins Zuchthaus bringen, wegen meiner Aussage — — — jagt Helmert hinaus — — —"

„Er schwieg eine Weile erschöpft; auch der Gerichtsdiener war aufmerksam geworden.

„Es brennt bei mir, mein Gut brennt!" schrie Andreas wieder. „Die verfluchte glühende Kassette hat das Feuer verursacht. Warum versteckte ich sie auch auf dem Heuboden. — Wasser — Wasser — ich brenne!

Ohnmächtig sank der Kranke zurück, die Aufregung hatte ihn überwältigt. Aber Hannchen wußte genug; das konnte nicht die Ausgeburt von Fieberphantasien sein, ein Körnchen Wahrheit mußte darin stecken. Ihr Entschluß war gefaßt und die Möglichkeit, Licht in das geheimnißvolle Dunkel zu bringen, das den Ballmannschen Meineidsprozeß umgab, verlieh ihr, dem schwachen Mädchen, Kraft und Energie, um selbst den für Frauen gewöhnlich so unangenehmen Weg zur Gerichtsbehörde zu unternehmen. Der Gedanke an Fritz beflügelte ihren Schritt, und bald gab sie an Amtsstelle ihre Vermuthungen und Wahrnehmungen zu Protokoll. Sofort wurde Haussuchung in dem Besitzthum des Verwundeten verfügt und zu diesem Zweck einige Beamte abgeordnet.

Auf dem Boden einer Scheune, der zur Aufbewahrung des Heues diente, fand man eine alte, mit Lumpen angefüllte Kiste, auf deren Grunde das kleine eiserne Kästchen stand, das Ballmann seit dem Brande vermißte und für durch das Feuer vernichtet hielt. Einige Familienpapiere, der Kaufkontrakt über das Ballmannsche Gut und die Quittung über an Helmert bezahlte zweitausend Thaler lagen darin. In höchster Spannung war Hannchen der Gerichtskommission gefolgt, und als sie den glücklichen Fund gewahrte, da jubelte es in ihr laut auf; so schnell sie ihre Füße tragen konnten, eilte sie in das Gehöft Trinkler's und fiel ihrem Fritz in Gegenwart von dessen Mutter und dem Gutsbesitzer stürmisch um den Hals, nur des einen Wortes mächtig: „Unschuldig!" Erst nach und nach vermochte sie unter Freudenthränen den Zusammenhang zu erzählen und selbst Frau Katharine umarmte und küßte das Mädchen, welches die freudige Botschaft überbrachte.

Noch denselben Abend war von der Behörde telegraphisch die sofortige Freilassung Ballmann's verfügt, Helmert aber von derselben Gerichtskommission verhaftet und ins Gefängniß fortgeführt. Auch Born hatte man verhaften wollen, er war aber nirgends aufzufinden gewesen.

Es war am zweiten Tag nach der Auffindung der Kassette, als ein Mann rüstigen Schrittes die Straße entlang wanderte, die zum Dorf führte. Der Schnee knirschte unter seinen Füßen, die Kälte des klaren Wintertages hatte ihm die Wangen geröthet, aber er achtete nicht darauf. Hocherhobenen Hauptes und freien Blickes schritt er daher.

Als er den kleinen Kirchthurm des Dorfes und ein Haus nach dem andern vor sich auftauchen sah, da blieb er bewegt stehen und wischte sich eine Thräne aus dem Auge. Es war Ballmann, der ehemalige Züchtling, der seiner Heimath zupilgerte, nicht mehr gebrandmarkt und mit Schande beladen, sondern als ehrenhafter Mann, dem durch die Macht der Umstände schweres Unrecht angethan worden war. Jetzt war er gerechtfertigt, seine Unschuld erwiesen, und in diesem stolzen Gefühl vergaß er den monatelangen Aufenthalt in der Strafanstalt und verzieh Denen, die dieses Unglück über ihn gebracht hatten. — Da schritt er die kleine Anhöhe hinauf, auf der einst sein Gehöft stand. Er erkannte die Stätte kaum wieder, auf welcher sich jetzt die neuen, massiven Gutsgebäude erhoben, und ein wehmüthiges Gefühl beschlich ihn bei dem Gedanken, daß dies nicht mehr sein Eigenthum sei. Drüben im Nachbargut, bei dem alten braven Trinkler, wußte er seine Lieben, dorthin lenkte er auch seine Schritte.

Der Hofhund schlug an als er durch's Thor trat, und lenkte die Aufmerksamkeit der Bewohner auf den Ankömmling; eine Minute später lag Katharine, stumm und Freudenthränen vergießend, in den Armen des Befreiten. Trinkler und Fritz, das ganze Gesinde, eilten ebenfalls zum Willkommen herbei und erdrückten Ballmann fast mit ihren Freudenbezeugungen und Glückwünschen. Um die Eingangsthür war eine Guirlande von Tannenreis gewunden und auch das beste Zimmer zum Empfang hergerichtet. Die Notabeln des Ortes kamen und begrüßten den Angekommenen, ihm auf die wohlthuendste Weise ihre Theilnahme bezeugend, und selbst der Herr Pfarrer erschien und brachte seine Segenswünsche. Sie Alle lud Trinkler zu einem Imbiß ein, den er zu Ehren eines unschuldig Verurtheilten auftragen ließ.

Mancher Trinkspruch wurde auf das Wohl des Gefeierten ausgebracht, nur der Gutsbesitzer selbst hatte bis jetzt geschwiegen. Endlich erhob auch er sich und die Unterhaltung verstummte.

„Ihr wißt, meine Freunde", sagte er, „daß mir in dem jungen Fritz Ballmann eine Stütze erwachsen ist, deren Ehrenhaftigkeit, Fleiß und Treue ich mit jedem Tage mehr schätzen lernte. Ich selbst habe keine Nachkommen und bin deshalb zu dem Entschlusse gelangt, ihm mein Gut, wie es steht und liegt, zu übergeben, mir nur auf Lebenszeit freie Wohnung und Unterhalt vorbehaltend. Ich kann mein Gut in keine besseren Hände geben, sein braver Vater aber möge in meinem Entschlusse eine kleine Entschädigung und Genugthuung für die ausgestandenen Leiden erblicken. Ich bin kein Redner, meine Freunde, darum lassen Sie mich zum Schluß kommen: Hoch lebe der neue Gutsbesitzer Fritz Ballmann!"

Lauter Jubel folgte diesen Worten und glückwünschend umdrängten die Anwesenden den jungen Mann. In der Thüre aber stand, mit Thränen in den Augen, ein junges Mädchen und schaute auf die Scene.

Plötzlich gewahrte Fritz die Angekommene und stürzte auf sie zu.

„Hannchen!" rief er, „Du kommst wie gerufen!"

Und fast mit Gewalt führte er die Widerstrebende zu seinen Eltern.

„Bist Du mit dem heutigen Tage noch nicht zufrieden?" fragte lächelnd der Vater, und zu dem Mädchen gewendet, fügte er hinzu: „Dir haben wir es hauptsächlich zu danken, daß wir hier sitzen, seid glücklich!"

Und wieder tönten die Gläser an einander, diesmal auf das Wohl des jungen Paares.

„Wie steht es mit Andreas?" fragte Trinkler.

„Ich kam, um Euch zu sagen, daß er von seinem Leiden erlöst ist", erwiderte Hannchen.

„Möge ihm der ewige Richter gnädig sein!" sprach der Pfarrer.

* * *

Helmert wurde trotz seines Leugnens der Verleitung zum Meineid für überführt erachtet und erhielt mehrjährige Zuchthausstrafe. Born blieb verschwunden, nur seine Tochter kannte das Geheimniß seines Aufenthaltes, bewahrte aber das unverbrüchlichste Schweigen. Selbst ihr Gatte Fritz Ballmann hat niemals danach geforscht.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Strasburg**, 14. März. (Verschiedenes.) Gestern Nachmittag erfolgte die Vereidigung des hier in Garnison liegenden 4. Bataillons des 3. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14. Auch hat Strasburg jetzt, jedenfalls in Folge unserer Erinnerung in der „Thorner Presse", reichen Trauer-Flaggenschmuck angelegt. Viele Schaufenster sind mit Flor würdig und sinnig dekorirt worden. — Die Betriebsstörung auf den Eisenbahnstrecken Strasburg-Jablonowo und Strasburg-Soldau haben bis heute gedauert. Hoffentlich hält jetzt der Frühling seinen Einzug in Deutschlands schöne Gauen und macht mit den gewaltigen Schneemassen baldigst tabula rasa! — Das hiesige Königl. Haupt-Zollamt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Erlaß des Herrn Finanzministers vom 19. Februar cr. die Zollbefreiung von einzelnen, für Bewohner des Grenzbezirks in Mengen von nicht mehr als 2 Klg. eingehenden Stücken Butter für den Verkehr über das Neben-Zollamt Pissakrug wegen des erwiesenen Mißbrauchs der Befreiungen aufgehoben worden ist. — Seit Montag revidirt der Königl. Kreisschulinspektor Bajohr die hiesigen städtischen Schulen. Die Revision dürfte Sonnabend ihr Ende erreichen. — Dem Jahresbericht des Vorschuß- und Darlehn-Vereins für Strasburg und Umgegend entnehmen wir Folgendes: Das Guthaben dieses Vereins beträgt 81 795,40 Mk., Prozeß- und Administrationskosten beliefen sich auf 1362,57 Mk., Wechsel 295 734,75 Mk., Deposita und Zinsen davon 199 402,23 Mk., Reservefond und Zinsen 38 109,16 Mk., Gewinn pro 1886/87 12 668,23 Mk. Der Verein hat einen Baarbestand von 9646,89 Mk. Am 1. Januar 1887 zählte er 325 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten noch 27 dem Vereine bei und 51 schieden aus. Mithin gehen auf das Jahr 1888 301 Mitglieder über.

≈ **Graudenz**, 15. März. (Verschiedenes.) Durch die Hilferufe eines Unglücklichen wurden gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr viele Bewohner der Grabenstraße aus ihren warmen Stuben gelockt. Der Arbeiter Friedrich Neumann war auf dem Wege zu seiner Wohnung von einem schnell dahinfahrenden Lastwagen eines hiesigen Kaufmanns überfahren worden. Beide Räder waren ihm über Kopf und Brust hinweggegangen. Neumann wurde von der Polizei in seine Wohnung geschafft. — Am vergangenen Montag fand auf der Festung unter freiem Himmel die Vereidigung der hiesigen Truppen auf Se. Majestät Friedrich III. statt. — Wie verlautet, soll der 22. März in den hiesigen Schulen als Erinnerungstag an den heimgegangenen Kaiser festlich begangen werden.

):(**Krojanke**, 14. März. (Markt.) Der heute hier abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt glich in den ersten Morgenstunden nur einem guten Wochenmarkte. Erst gegen Mittag entfaltete sich ein regeres Leben, als die Handwerker der verschiedenen Berufsarten aus den nahe gelegenen Städten nach Ueberwindung so mancher Verkehrshindernisse hier eintrafen und ihre Waaren feilboten; dieselben haben nach ihrer Aussage ganz wider Erwarten eine befriedigende Einnahme erzielt. Der Viehmarkt war wenig beschickt, auch waren Käufer nur in geringer Zahl erschienen, weshalb der Handel auch sehr schleppend war.

Dt. Krone, 12. März. (Personal-Nachricht. Bahnmeister-Kursus.) Unser früherer Landrath, Herr Staatsrath von Ketelhodt, ist von dem Herzog zu Sachsen-Coburg zum Minister des herzoglichen Hauses ernannt worden. — Wie aus den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Bürgermeisters in der letzten Stadtverordnetensitzung hervorgeht, wird an der hiesigen Baugewerksschule demnächst ein Kursus für Bahnmeister errichtet werden. Es wird dann Dt. Krone die einzige Bauschule sein, welche diesen Vortheil besitzt. Unbedingt erfolgt hierdurch ein Zuwachs an Schülern.

Schneidemühl, 12. März. (Die hiesige Invaliden-Kompagnie) Nr. 2 wird vom 1. April cr. ab aufgelöst. Hauptmann v. Scharfenort, Chef der Kompagnie, ist an das Invalidenhaus zu Karlshafen in Hessen versetzt worden.

Mannigfaltiges.

(Eine Anekdote aus dem Leben Kaiser Wilhelm's,) die noch unbekannt sein dürfte, wird der „Tgl. Rndsch." von einem Ohrenzeugen berichtet. Das Sedan-Panorama in Berlin, so erzählt derselbe, war grade eröffnet worden und Anton v. Werner hatte in den Erfrischungsräumen die „Soldatenbilder im Frieden" vollendet, als eines Mittags gegen 2 Uhr der Kaiser vorfuhr und, von Anton v. Werner geleitet, zur Besichtigung der Gemälde desselben einen Rundgang durch den Speisesaal antrat, in welchem sich viele hunderte von Mittags-Gästen befanden. Sofort erhoben sich alle, der Kaiser aber ersuchte wiederholt leutselig, sich doch ja seinetwegen nicht die Suppe kalt werden zu lassen. Als der greise Herr die Gemälde betrachtet und seine Anerkennung darüber ausgesprochen hatte, näherte er sich dem Ausgange. Dort standen auf Geheiß des Wirthes die beiden Buffet-Damen, hübsche junge Mädchen in der Tracht der Elsässerinnen, mit einer silbernen Bierkanne und einem Deckelglase. Die eine trat knixend an den Kaiser heran und erbat sich die Gnade, einen kühlen Trunk Bieres — es war im August und recht heiß — credenzen zu dürfen. Dankend trank der Kaiser, und nachdem er das Glas zurückgereicht hatte, fragte er das junge Mädchen, aus welchem Theile des Elsaß sie denn stamme. „Aus Straßburg selbst, Ew. Majestät," versetzte sie. Nachdem der Kaiser noch mehreres gefragt hatte, wie alt sie sei und wie es ihr in Berlin gefalle, äußerte er endlich lächelnd: „Es freut mich, zu hören, daß Sie aus dem Elsaß sind; ich glaubte schon, Sie wären nur eine „Spree-Elsässerin."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatzgeschäft** für die Heerespflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet für die in dem Jahre 1868 geborenen

Mittwoch den 28. März d. J.,

für die in dem Jahre 1867 geborenen

Dienstag den 3. April d. J.,

für die in dem Jahre 1866 und rückwärts geborenen und noch zugereisten

Mittwoch den 4. April d. J.

im Nicolai'schen (früher Schumann'schen) Lokale, Altstadt, Mauerstraße Nr. 361/63 belegen, statt und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Nicolai'schen Lokale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- resp. Loosungsschein versehen pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen. — Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militärpflichtigen, welche in einem von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungs-Termin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1872 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 9. März cr. bei dem Königl. Landraths-Amt anzubringen. Später eingehende Reklamations-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, der Ober-Ersatz-Kommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatz-Kommission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein. Diejenigen im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahre zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, das sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn den 5. März 1888.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.